

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftszc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1051

Ahrensburg, Dienstag, den 2. Februar 1886

9. Jahrgang.

**Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten zum Preise von 1,10 Mk., von der Expedition zum Preise von 90 Pf. noch fortwährend entgegengenommen.**

Die Expedition.

## Aus der Provinz.

**Ahrensburg, 1. Februar.** In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg stand die Erhöhung der Beiträge zur Verhandlung. Die Ansprüche an die Kasse hatten im Laufe der beiden letzten Monate eine so erhebliche Steigerung erfahren, daß nicht allein zur Deckung des nach dem Rechnungsabluß vom 1. Dezbr. v. J. verbleibenden Defizits keine Mittel vorhanden waren, sondern auch der Bestreitung der laufenden Ausgaben zeitweilig Schwierigkeiten begegneten. Es wurden beispielsweise in den beiden Monaten Dezember und Januar lediglich für Kranken-, Sterbegeld und Votenlohn 220 Mk. ausbezahlt. Ein an die Aufsichtsbehörde erstatteter Bericht über den Stand der Kasse hatte zur Folge, daß diese veranlaßt wurde, demnächst zu berufende Generalversammlung habe über die Erhöhung der Beiträge von dem jetzigen Stande derselben von 1 1/2% des durchschnittlichen Tagelohnes auf 2% Beschluß zu fassen. Die gestrige Verhandlung stellte die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Beiträge nach allen Seiten klar, doch fanden auch die Bedenken ihren Ausdruck, daß diese Maßregel einen Rückschlag der Mitgliederzahl zur Folge haben werde. Die Verwaltung der Kasse war der Ansicht, daß dieselbe durch Bewilligung der geforderten Erhöhung eher in den Stand

gesetzt werde, die finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden und daß in nicht allzulanger Zeit wiederum eine Ermäßigung der Beiträge eintreten könne. Ein Antrag, die Beiträge nur um 1/4% zu erhöhen, wurde zurückgezogen und die Erhöhung auf 2% mit großer Majorität beschlossen.

Am Sonnabend gingen plötzlich die Pferde des am Bahnhof haltenden Fuhrwerks des Herrn Untiedt-Dehlingendorf durch; bei der Dampfjägerei des Herrn Wulf schlug der Wagen, eine Breck, derart um, daß die Räder nach oben standen. Die Pferde schleiften den Wagen noch eine Strecke fort, wurden dann aber angehalten. Glücklicherweise befanden sich keine Menschen auf dem Gefährt, sonst hätte leicht ein größeres Unglück entstehen können.

**-d-. Wandsbek, 28. Januar.** In der letzten Nummer d. Zt. wurde bereits von dem in der Rodewaldschen (nicht Nowoldischen) Holz- und Journierschneiderei an der Bleicherstraße hieselbst stattgehabten Feuer berichtet. Hierzu sei heute folgendes nachgetragen: Als nach Verlauf von etwa 10 Minuten die Feuerwehr am Brandorte erschien, hatte das Feuer schon eine solche Ausdehnung genommen, daß der ganze Komplex der ausgebehten Fabrikräume von unten bis oben in Flammen stand. Die Aufgabe der Feuerwehr blieb es daher, die in nächster Nähe belegenen Wohnhäuser zu schützen, was ihr denn auch nach etwa 4stündiger Arbeit gelang. Während des Feuers vollführte der in der Fabrik beschäftigte Heizer Mundt in Gemeinschaft mit dem Zeiger des hiesigen Stadtbauamts Herrn Niehl eine kühne That, indem sie das Ventil des Dampfessels öffneten und dadurch einer Explosion vorbeugten. Um 7 Uhr konnte die freiwillige Feuerwehr abkommandirt werden, während die städtische behufs Ablöschung noch mehrere

Stunden in Thätigkeit verblieb. Von dem ganzen umfangreichen Fabrikgebäude sind nur die Umfassungsmauern stehen geblieben; jedoch ist es noch gelungen, mehrere der werthvollen Maschinen, sowie auch den Dampfessel zu retten. Die Entstehungsurache des Feuers ist bisher nicht ermittelt worden. Gebäude und Inventar waren bei der Landesbrandkasse versichert.

Noch bildete dieses Ereigniß das Gesprächsthema, als gestern Abend gegen 6 1/2 Uhr die Feuerwehr abermals alarmirt wurde. In einem zu der Kinderwagen- und Korbwaaren-Fabrik von A. B. John in der Zollstraße hieselbst gehörigen Holzschuppen, welcher zum Aufbewahren von Arbeitsmaterial und Vorräthen diente, war Feuer ausgebrochen. In kürzester Zeit nahm dasselbe bedeutenden Umfang an. Genährt durch das viele leicht brennbare Material schlugen die Flammen lichterloh aus dem Schuppen hervor und erhellten die Umgebung in weiter Entfernung. Die Spritzen- und Löschmannschaften des unfern belegenen Brennerei-Etablissements von Heinrich Selbing waren mit ihren Geräthen die ersten zur Stelle, dann folgten in großer Schnelle die städtische und freiwillige Feuerwehr. Auch die Hirschfelder Feuerwehr war unaufgefordert erschienen und leistete Hülfe. Der Brandplatz gewährte einen grauenhaft schönen Anblick. Zum Glück herrschte östliche Windrichtung, so daß die Gefahr für die eigentliche Fabrik, die nahegelegenen anderen Fabriken, sowie das Holzlager des Holzhändlers Ludwig Meier weniger bedeutend war. Nach einer 1 1/2-stündigen Thätigkeit gelang es, den Heerd der Feuers auf diesen einen Schuppen zu beschränken. Während die Feuerwehr mit den Löscharbeiten beschäftigt war, verbreitete sich das Gerücht, daß einige der Spritzenmannschaften beim Zusammenbruch des Schuppens verunglückt seien. Auch eine auswärtige Zeitung

brachte heute Morgen bereits diese Mittheilung. Dementgegen können wir berichten, daß den Spritzen- und Löschmannschaften keinerlei Unfall passiert ist. Das betreffende Gerücht wird auf den Umstand zurückzuführen sein, daß zwei Spritzenleute, die bei ihrer Thätigkeit das Dach eines kleinen an dem brennenden Schuppen befindlich gewesenen Anbaues bestiegen hatten, beim Zusammenbruch des Letzteren etwas unsanft auf die Erde befördert wurden.

Ein bei einem in der Lübeckerstraße hieselbst wohnenden Bleicher beschäftigter Arbeiter hatte sich gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr auf den Dachboden des Hauses seines Arbeitgebers begeben, um mit Hilfe von Petroleum ein Feuer anzuzünden. Zum Glück wurde das Beginnen des Mannes noch so rechtzeitig bemerkt, daß es gelang, das Feuer wieder zu löschen, bevor es größere Ausdehnung angenommen hatte. Man nimmt an, daß der Arbeiter in einem Anfall von Säuferwahn zum Ausführen der That geschritten ist. Um ihn zunächst unschädlich zu machen, wurde der Behörde Anzeige von dem Vorfall erstattet.

Das zur Reorganisation der hiesigen Klempner-Zunft ausgearbeitete Statut hat die Genehmigung der königlichen Regierung gefunden. Der Wirkungsbereich der Zunft erstreckt sich auf den ganzen Kreis Stormarn, und ist zur Aufsichtsbehörde derselben der hiesige Magistrat bestellt worden.

**Altona, 30. Januar.** Ein bedauerndes werthvolles Unfall ereignete sich in der Weidenstraße. Ein vierjähriger Knabe spielte in Abwesenheit seiner Mutter mit Streichhölzern, wodurch seine Kleidung in Brand gerieth und die linke Seite des Körpers so arg verbrannte, daß er, als die auf sein Jammergeschrei herbeigeeilten nachbarn ärztliche Hülfe herbeigeschafft hatten, seinen Verletzungen bereits erlegen war.

## Verloren und gefunden.

Roman nach dem Englischen. 22 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Während Mr. Bodes dies sagte, warf er sich in einen Lehnstuhl in der Nähe des Fensters und streckte seine laugen Beine aus; aber er fühlte sich keineswegs mehr so heimisch, wie vor dem Erscheinen Stephens, obgleich er seine Unruhe durch ein wenig Schwärzbrönnen zu verbergen suchte.

„Warum sind Sie mit dieser Geschichte über Lord Haughton hierher gekommen?“ fragte Stephen in ruhigem, geschäftsmäßigem Ton. „Wenn Sie ein ehrlicher Mann sind und das, was Sie wissen, im Interesse der Gesellschaft gebrauchen wollen, warum geben Sie nicht sogleich zum nächsten Friedensrichter und theilen ihm Ihren Verdacht mit?“

„D Stephen,“ rief Ethel, „ist dies die Art, wie Du mir beistehst?“

Aber der junge Rektor achtete nicht auf diese Unterbrechung. Er verwendete kein Auge von dem Gesichte des Herrn von Boltershocker.

„Wenn Sie ein ehrlicher Mann sind, so bringen Sie Ihre Verdachtsgründe an den gehörigen Ort und nicht hierher,“ sagte er.

„Aber angenommen, ich bin kein ehrlicher Mann,“ entgegnete Mr. Bodes, die Arme übereinander schlagend und Stephen mit erheuchelter Zuversicht ansehend. „Angenommen, ich bin kein ehrlicher Mann, d. h. nicht ehrlicher, als die große Zahl meiner Mitmenschen. — Angenommen, ich habe die Absicht, das, was ich weiß, zu meinem eigenen Vortheil und nicht zum Nutzen der Gesellschaft zu verwenden. — Wie wenn ich das von mir entdeckte Geheimniß da zu verkaufen gedanke, wo mir der höchste Preis dafür bezahlt wird! Wie dann?“

„Dann sind Sie ein Schurke,“ antwortete Stephen, „und wir müssen Sie wie einen Schurken behandeln.“

„Aber es kommt zuweilen vor, daß ein Schurke einen großen Diamanten findet, und dann ist der edle Stein gerade so viel werth, als wenn ihn der Erzbischof von Canterbury gefunden hätte.“

„Wenn aber der angebliche Diamant nichts als ein Stück Glas ist — Mr. Bodes? Wie, wenn Ihr Geheimniß gar kein Geheimniß ist, sondern ein Gebräu Ihres eigenen Gehirns?“

„Ich kann einen Theil desselben in einer halben Sekunde beweisen,“ antwortete Mr. Bodes. — „Ich kann beweisen, daß Gervoise Palgrave verheirathet war, ehe er seine gegenwärtige Frau heirathete, denn ich habe das Zeugniß über seine erste Heirath in der Tasche.“

Während er dies sprach, zog er seine Brieftasche hervor, wählte aus mehreren anderen Papieren das Zeugniß aus, trat vor Stephen Hursk hin und hielt ihm das offene Dokument so vor das Gesicht, daß er es lesen konnte.

„Dieses Papier bezeugt die Heirath von Gervoise Palgrave mit einer gewissen Agatha Pickshaw,“ sagte Stephen kaltblütig — „woher wissen Sie, daß dieser Gervoise Palgrave Lord Haughton ist?“

„D, was das betrifft,“ rief Herr von Boltershocker, „so ist der Beweis leicht genug herzustellen.“

„Möglich; — aber es muß erst geschehen. Man findet die Leute heutzutage nicht wegen jedes schwachen Beweises des Mordes schuldig, und der Beweis, den Sie gegen Lord Haughton vorbringen, ist nicht stark genug, um einen Hund zu hängen.“

Mr. Bodes steckte das Zeugniß wieder in die Tasche. Dann setzte er sich nieder und unterhielt sich damit, daß er während an seinen Fingerringen nagte. Es war ihm ein Leichtes gewesen, eine Frau zu erschrecken, die beim ersten Klüßern von Gefahr für den Mann, den sie liebte, in Angst gerieth; aber es war eine andere Sache, diesem besonnenen

jungen Manne mit seinem klaren Verstand entgegenzutreten.

„Vielleicht würde ich besser daran thun, meine Mittheilung anderweitig zu verwerthen,“ sagte der Clown nach einer Pause.

Er war blaß vor unterdrückter Wuth und zitterte, während er sprach.

„Ich denke es auch“ — erwiderte Stephen in höflichem Tone, „Ihre Mittheilung hat hier keine andere Wirkung, als Lady Haughton ohne Grund zu beunruhigen.“

„Gut, Sir,“ antwortete der Clown, „ich zweifle nicht daran, daß ich anderwärts einen Markt für mein Geheimniß finden werde. Ich habe der Lady Haughton gesagt, daß ich den Beweis für die Schuld ihres Gemahls besitze. Sie wird finden, daß ich die Wahrheit gesprochen habe — wenn es zu spät ist.“

Er setzte seinen Hut auf und ging nach der Thür.

„Stephen,“ rief Ethel heftig, „Du wirst doch diesen Mann nicht so gehen lassen?“

„Wenn sein Geheimniß des Kaufens werth ist, so will ich ihn dafür bezahlen,“ sagte Stephen ruhig. „Ich glaube nicht, daß es der Fall ist; — aber wenn ich vielleicht zu rasch in meinem Urtheil sein sollte, so mag Mr. Bodes morgen um zwei Uhr in der Kanzlei meines Rechtsbeistandes mit mir zusammentreffen. Ich

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

# Kreisarchiv Stormarn V 6

## \* \* \* Kleine Mittheilungen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall, der wieder auf die so oft gerügte Unsitte, Maschinen während des Ganges zu schmieren, zurückzuführen ist, ereignete sich in der deutschen Hufnägelfabrik in Bahrenfeld. Der Arbeiter wurde bei seiner Arbeit, die übrigens von der in der Fabrik eingeführten Ordnung streng verboten ist, von einem über kreuz laufenden, achtzölligen Treibriemen gefaßt und mit solcher Vehemenz gegen die Transmissionswelle geworfen, daß ihm der Kopf bis auf die Zähne gespalten wurde, wodurch natürlich der Tod auf der Stelle eintrat. Der bedauernswerthe Mensch war erst 18 Jahr alt und aus Neumünster gebürtig. — Einen großartigen Schwindel hat der Kaufmann Kiepe in Marne in Szene gesetzt. Derselbe, in dem genannten Orte seit ca. 1 1/2 Jahren als Manufakturwaarenhändler anständig, hat sich in letzterer Zeit große Parthien Waaren kommen lassen und dieselben dann zu Spottpreisen verschleudert. Eine große Parthie ließ er nur bis Altona senden und verschleuderte dieselbe sofort dort am Platz. Mit den erschwundenen Geldern, die auf 24—25 000 Mark geschätzt werden, brannte Kiepe durch, sein früherer Prinzpal in Neumünster, der ihm i. J. das Geschäft in Marne gründen half, soll ca. 9000 Mk. durch den Schwindler verlieren. — Ein trauriger Unglücksfall hat sich neulich Nachts auf der Haberslebener Fährde ereignet. Der Wirth in Westerris war nahe bei seinem Hause mit seinem zwölfjährigen Sohne auf der Jagd nach Wildenten. Eine der letzteren fiel dabei auf das Eis, und der Schütze forderte nun seinen Sohn auf, dieselbe zu holen. Die Decke war aber zu schwach, den Knaben zu tragen, und letzterer sank ins Wasser. Der Vater eilte behufs Rettung selbst sofort aufs Eis, brach aber gleichfalls ein, und obgleich er trotzdem sich bemühte, sich durch die Eissücke nach der Unglücksstelle hinzuarbeiten, war doch seine Anstrengung vergeblich und nur der Hilfe seiner herbeieilenden Frau und Mutter ist es zu verdanken, daß der Abgemattete selbst mit dem Leben davonkam. — Die Leiche des Sohnes ist wahrscheinlich durch die Strömung so weit unter das Eis getrieben, daß sie erst beim Aufstauen zu finden sein wird.

**Hamburg.** Der auf Grund des Sozialistengesetzes aus Altona ausgewiesene Korbmacher Diekmann aus Bremen wurde am Donnerstag von etwa 500 Gefinnungsgegnern unter Gejang der Arbeiter-Marxellaise nach dem Venloer begleitet. Auf dem Bahnhof enthielt ein ziemlich arger Tumult, ein Schneidergeselle, der sich den Anordnungen eines Polizisten nicht fügen wollte, wurde verhaftet.

werde dann bereit sein, alles zu hören, was er zu sagen hat.“  
 „Ich werde mich nicht herbeilassen, in Unterhaltung mit Ihnen zu treten,“ antwortete Mr. Vodes. — „Ich werde diese Angelegenheit mit niemand mehr, als mit dem Grafen Haughton selbst besprechen.“  
 Hierauf verließ der Clown das Zimmer, gefolgt von Stephen, der ihn nicht aus den Augen ließ, bis derselbe sich aus dem Hause entfernt hatte.  
 Der junge Mann lehrte dann zu Ethel zurück.  
 Sie stand in der Nähe des Fensters, blaß, aber sehr ruhig. Sie hatte die Thränen aus den Augen gewischt, aber der Ausdruck ihres Gesichts war bemitleidenswerther als wenn es in Thränen gebadet war.  
 „Stephen,“ sagte sie in stehendem Tone, „da Du gehört hast, was dieser Mann gesagt hat, so kann ich Hilfe nur von Dir erwarten. Ich weiß, daß es nicht wahr ist — es kann nicht wahr sein; aber ich erwarte von Dir, daß Du meinen kranken Vatten gegen diesen Mann in Schutz nimmst. Es mag vielleicht auf Gervoise's vergangnem Leben irgend ein Geheimniß — eine Wolke lasten, und wenn dies so ist, so bin ich bereit, meinen Theil von der Bürde zu tragen. — Ich liebe ihn so sehr, daß, wenn ein Leid zu erdulden ist, ich es

## Deutsches Reich.

Die Kommission für den Reichshaushaltsetat beantwortet, den Antrag Harm und Genossen abzulehnen, dagegen folgende Resolution anzunehmen: „Die verbündeten Regierungen zu eruchen, baldmöglichst dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Unterföhrung der zur Uebung einberufenen Reservisten und Landwehrleute regelt.“

Preussisches Abgeordnetenhause, 8. Sitzung am 28. Januar. Der nationalliberal-konservative Antrag in der Polenfrage und die dazu von Windthorst und Szumann eingebrachten Anträge stehen heute zur Verhandlung. Abg. v. Kauch a u p t bezieht sich auf das Vorgehen der Reichstagsmajorität in der Ausweisungfrage, dieser Provokation dürfe das Abgeordnetenhause nicht aus dem Wege gehen. Das traurigste Argument der Reichstagsmajorität sei die Furcht vor Verwickelungen mit dem Auslande gewesen, daß die Ausweisungen sich gegen Konfessionen richteten, bestreite er, sie sollten nur die polnische Propaganda treffen, der deutsche Osten müsse widersstandsfähig gemacht werden. Fürst v. Bismarck: Die Regierung habe die zwei Millionen polnischer Unterthanen als Erbschaft früherer Zeiten übernommen, der preussische Staat bedürfe jetzt dieser östlichen Grenze, hinter dieselbe dürfe er unter keinen Umständen zurückgehen. Die Staatsmänner älterer Zeit hätten Polen gegenüber eine ungeschickte Politik getrieben, der frühere König Friedrich Wilhelm III. habe erwartet, durch Nachsicht das Zutrauen der Polen zu gewinnen, er, Nebner, gebe keinen Pfifferling für die Berufung auf die damaligen Proklamationen. Die polnische Revolution von 1830 habe die Regierung zu anderer Ansicht gebracht, Fürst Bismarck verliesse ein Altkleid aus damaliger Zeit, welches das Auskaufen des als das böse Prinzip der Provinz bezeichneten polnischen Adels empfiehlt. In beschränktem Umfange sei damals mit dem Ankauf polnischer Güter und deren Besiedelung durch Deutsche begonnen worden, wodurch ein erheblicher Zuwachs der deutschen Bevölkerung geschaffen worden sei. Auf den Barrakaden von Berlin habe 1848 die deutsche Demokratie mit der polnischen ein Bündniß geschlossen, die Freiheit, welche die Polen durch die deutsche Gesetzgebung erhalten hätten nicht dazu geführt, ihr Wohlwollen für Deutschland zu vermehren. Die deutsche Gutmüthigkeit führe immer zur Bewunderung des Ausländischen, der Deutsche würde sehr leicht vollständig zum Ausländer. Die polnischen Flüchtlinge wären in Deutschland mit Begeisterung empfangen worden, seine, des Redners, Bestrebungen zur Hebung des Nationalgefühls und Stärkung Deutschlands seien verkannt und verhöhnt worden. Durch Verbindungen mit den leitenden Kreisen Auslands sei es ihm gelungen, die sichere Grundlage für den Aufbau des Reiches zu schaffen; 1870 seien ihm geheime französische Papiere in die Hände gefallen, welche Indizienbeweise für eine Verbindung von Mitgliedern der Opposition mit der französischen Gesandtschaft lieferten. In den Gefahren von 1863 befand Deutschland sich isolirt, Ausland würde wohl losgeschlagen haben, wenn es auf das Bündniß mit Preußen hätte rechnen können, aber der König wollte die deutsche Frage ohne fremde Beihülfe, nur mit eigener Macht lösen. Innerhalb unserer Grenzen werde er nimmermehr den Anspruch auf Wiederherstellung des polnischen Reiches anerkennen, den Polen solle Schutz gewährt werden, aber innerhalb Preußens Grenzen dürfe es keine polnische Frage geben. Nicht das deutsche sondern das polnische Element mache im Osten Fortschritte, ein Grund hierfür sei

mit Freuden ertragen würde, wenn ich ihm dadurch einen Schmerz ersparen könnte.“  
 Stephen trat an das Fenster und blickte hinaus, während Ethel dies sagte.  
 Wie erfolglos hatte er sich um die Liebe dieses Mädchens bemüht, die sie nach einer zufälligen Bekanntschaft von wenigen Wochen dem hübschen Fremden, Gervoise Palgrave, in so reichem Maße gespendet hatte!  
 Selbst für seine christliche Geduld schien dies eine harte Sache zu sein; aber er hatte versprochen, ihr ein treuer und standhafter Freund zu sein, und er war entschlossen, sein Versprechen ohne Wanken zu halten.  
 „Der Mann, der soeben dieses Haus verlassen hat, ist ein Schurke und ein Schwindler, Ethel,“ sagte er darauf. „Ich habe sein Gesicht genau beobachtet, während ich mit ihm sprach. Er hat kein gefährliches Geheimniß zu verkaufen. Ich sah den Feigling unter der Maske des Prahlers. — Es ist nichts von ihm zu fürchten. Es mag aber in dem, was er gesagt hat, einige Wahrheit liegen. Der Trauungschein, den er mir gezeigt hat, mag wirklich auf eine frühere Heirath Deines Mannes Bezug haben.“  
 „Aber weshalb hätte Gervoise diese Heirath denn vor mir verborgen gehalten?“

die frühere katholische Abtheilung im preussischen Kultusministerium gewesen, die auf seinen Antrag aufgehoben worden sei. Unter der Leitung des Herrn Krätzig habe dieselbe ganz unter dem Einfluß einiger polnischen Familien gestanden und habe polonistrend gewirkt. Dies habe der Kulturkampf verschuldet, den er, Nebner, nicht gewollt. Die Polen erkannten die Zusammenhörigkeit mit Deutschland nur auf 24stündige Kündigung an, Nebner fragte die polnischen Abgeordneten, ob sie ihr Ehrenwort darauf geben wollen, daß dies nicht der Fall sei. In den regierungsfreundlichen Parteien im Reichstage fänden die Polen eine kräftige Stütze, dadurch würden sie gefährlich, die zwei Millionen Polen im Reiche fürchte er nicht. Die Konfession habe die Ausweisung nicht getroffen, obgleich gerade katholische Geistliche agitiert hätten und in der Predigt es Sünde genannt hätten, wenn Katholische bei jüdischen oder evangelischen Herrschaften dienen. Die Schulasten der inländischen Gemeinden seien durch die Einschulung der Kinder fremder Einwanderer stark gewachsen, die Ausweisung war eine politische Maßregel, sie wollten die fremden Polen los sein, da wir an den eigenen genug haben. Es frage sich, ob es nicht im deutschen Interesse liege, den ganzen polnischen Adel durch Ankauf seiner Besitzungen zu expropriieren, die Kosten wären nicht so ungeheuerlich und der Gewinn, Ruhe an der Grenze, ein großer. Diese Güter müßten dann durch die Verpachtung an Deutsche besiedelt werden, hierdurch sowie durch Schule und Militärdienst müße der jetzige peinliche Zustand abgeändert werden. Da der Reichstag hierzu seine Mitwirkung verweigere, müsse Preußen sich selbst helfen, das Auftreten der Reichstagsmajorität lasse überhaupt den Blick in die Zukunft trübe erscheinen. Das Ausland denke, unsere Sache stehe auf thönernen Füßen, aber man irre sich, hinter den thönernen Füßen der Reichstagsmajorität ständen noch eiserne. Wenn unsere inneren Verwickelungen zu der Nothwendigkeit führten, würde er dem Kaiser und den verbündeten Regierungen den Rath erteilen, den Bund so zu fällen, daß er von der Politik der Reichstagsmajorität unabhängig werde. Der Minister, der nicht unter Umständen seinen Kopf und seine Ehre einsetze, wenn es gälte, das Vaterland auch gegen den Willen einer Majorität zu retten, sei ein elender Feigling. Er werde unter keinen Umständen dazu die Hand bieten, daß das Erbe einer großen Zeit und die Ererungenschaften unseres tapferen Heeres durch innere Fraktionen vernichtet würden. Abg. Windthorst betonte, daß seine Partei heute nicht angegriffen habe, sondern sich in der Defensive befinde. Der Antrag sei nur gestellt, um den Reichstag zu kritisieren; er begreife es, wenn die Polen die Liebe zu ihrer Heimath und ihrer Geschichte bewahrten, wenn sie ihre Wünsche durch ungesetzliche Mittel zu erreichen suchten, sei er der erste, dies zu verurtheilen. Nicht der Vorsitzende der katholischen Abtheilung, sondern die preussische Regierung habe den Kulturkampf gemacht, daß die Polen ihre Rechte vertheidigten, sei zu billigen, jage man sie durch Ankauf ihrer Besitzungen aus dem Lande, so gebe es in Deutschland keine Rechtslosigkeit mehr. Für ihn stehe fest, daß die Ausweisungen eine Maßregel gegen das Vordringen des Katholizismus gewesen seien, der Reichskanzler habe sich hinter alte Gesichtspunkte versteckt, aber aus der Gegenwart nichts vorgebracht, das die Nothwendigkeit der Maßregeln gegen die Polen ergebe. Der nationalliberale Entwurf des vorliegenden Antrages sei vor seiner Einbringung dem Reichskanzler vorgelegt, von den Konservativen aber in eine mildere Fassung gebracht worden. Es sei unerhört, ohne Vegenzung Mittel zur Disposition zu stellen, auf eine vage Andeutung hin, da sehe man, wohin die Erträge des Branntwein-Monopols gehen würden. Kultusminister v. Gopfer: Die katholische Abtheilung sei nicht

„Die Verbindung mag unglücklich, oder so niedrig gewesen sein, daß Lord Haughton zu stolz war — davon zu sprechen.“  
 „Ich kann mir das nicht denken,“ sagte Ethel traurig. „Ich kann mir nicht denken, daß Gervoise seine Frau verleugnet hätte.“  
 Stephen schwieg. Er erinnerte sich der Zeit vor Ethels Heirath und er erinnerte sich auch, wie lange Lord Haughton jede Erklärung seiner Liebe vermieden hatte, nachdem seine Neigung für niemand mehr ein Geheimniß gewesen war. Stimimte dies nicht einigermaßen mit der Versicherung des Fremden überein, daß Gervoise Palgraves erste Frau erst sehr kurze Zeit vor seiner Heirath mit Ethel gestorben war?  
 Stephen war zu edelmüthig, um diese Gedanken der unglücklichen Frau zu offenbaren, die so frühzeitig seines Trostes und seiner Stütze bedurfte.  
 „Laß Dich durch die Verleumdung dieses Mannes nicht beunruhigen, Ethel,“ sagte er, „es wird meine Sache sein, diese Angelegenheit ruhig und ohne Voreingenommenheit für Lord Haughtons Interessen zu untersuchen. — Mittlerweile bitte ich Dich, diese leidige Geschichte ganz aus Deinem Gedächtniß zu verbannen.“  
 „Ich will es um meines Mannes willen versuchen.“

aus den vom Borredner angegebenen Gründen aufgelöst worden, noch heute fehlten zahlreiche Aktenstücke aus derselben. Dieselbe habe einseitig Verfügungen mit Uebergehung des Ministers getroffen, Domprobsteien seien nur mit Polen besetzt worden, nicht die Rechte des Staates, sondern nur die Rechte der Kirche habe die Abtheilung wahrgenommen. Abg. Wehr: Der Antrag sei allerdings dem Ministerium vorgelegt worden, dies sei aber doch auch in England, dem Ideal unserer Parlamentarier, parlamentarischer Gebrauch. Das Abgeordnetenhause vertheidigte sich nur gegen den Reichstag, daß der Polonismus zunehme, wäre durch Zahlen erwiesen. Auf milde Behandlung hätten die Polen mit Revolution geantwortet, der Regierung müßten die Mittel bewilligt werden, um der Polonisation entgegenzutreten. Es folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen, die namentlich zwischen dem Centrum und den Nationalliberalen aber nichts an Schärfe zu wünschen übrig lassen. Auf die Bemerkung v. Synern, daß die Könige es vertrieben, Papiere verschwinden zu lassen, antwortet Windthorst, daß er diese Insinuation zurückweise.

## Ausland.

**Frankreich.** Ueber den Arbeiteraufbruch in Decazeville wird berichtet: Die Arbeitseinstellung erfolgte urplötzlich und nichts ließ vermuthen, daß sie binnea Kurzem so ausgedehnt und heftig werden würde. Die Nädelstücker begannen, wie gewöhnlich damit, die Kameranen zu überreden, nicht in die Gruben zu fahren, und so begaben sich denn am Dienstag früh eine Anzahl Bergleute aus Palayrac nach der Gruben von Bouras und verhielten die dortigen Arbeiter, in die Gruben hinabzusteigen. Dies Experiment wurde sodann in verschiedenen Orten mit wechselndem Glücke wiederholt, bis sich etwa zweitausend Strikende zusammenfanden, die nach Decazeville zogen, um dort den Unterdirektor Watrin, der als der Haupt Urheber der mißlichen Lage der Grubenleute galt, durch ein Delegation auffordern zu lassen, seine Entlassung zu geben. Begreiflicherweise lehnte Watrin ein solches Ansinnen ab und die Menge, die draußen ungeduldig wurde, drang in das Haus ein und schleppte den Gruben-Jungen auf die Straße. Nunmehr wurden gegen Watrin Todesdrohungen ausgestoßen und dieser, die Gefahr erkennend, in der er schwebte, vermochte sich in ein Haus zu retten, das die Streikenden zu umlagern begannen. Erst vereinzelt, dann zahlreicher wurden große Kieselsteine nach dem Hause geworfen und endlich mengten sich in den dicht gewordenen Hagel auch einige Revolvergeschüsse. Watrin, der die ganze Zeit über sein kaltes Blut bewahrt hatte, dachte die Menge zu beruhigen, indem er sich am Fenster zeigte. In demselben Augenblicke wurde er von einem schweren Steine am Kopfe verletzt und sank ohnmächtig zurück. Die Menge bemächtigte sich des Halbtoden und traktirte ihn dermaßen mit Fußtritten, daß Watrin kurz darauf seinen Leiden erlag. Jagzwischen war der

„Er ist also sehr krank?“  
 „Ja, sehr krank. — Er war bereits krank, als er Paris verließ, und ist diesen Morgen viel schlimmer. Ich hätte niemals geglaubt, daß ich einen solch traurigen Willkommen zu Palgrave-Graf finden würde. Ich rechne auf Deinen Beistand, Stephen. Du hast mir versprochen, mein Freund zu sein, und ich bedarf Deiner Freundschaft sehr nöthig. Ich muß Dich jetzt verlassen, denn ich muß zu Gervoise gehen und sehen, ob er meiner nicht bedarf. Willst Du bleiben und mit uns speisen?“  
 Mr. Gurst lehnte die Einladung ab.  
 „Ich werde für Dich anderwärts von größerem Nutzen sein, Ethel,“ sagte er. „Ich muß diese Sache ruhig überlegen, ehe ich mich entschließe, wie ich am besten für Dich handeln soll.“  
 Er nahm Lady Haughtons kalte Hand in die seinige und drückte sie.  
 „Gott segne Dich, Ethel!“ sagte er.  
 „Wenn selbstlose Wünsche Dir helfen könnten, so würdest Du nicht lange unglücklich sein.“  
 Er kehrte nach seinem hübschen Pfarrhause zurück und schloß sich in sein Studirzimmer ein.  
 Dort machte er sich mit Bleistift Notizen über den Trauungschein, schrieb den Namen der Braut, Agatha Pichhaw, und der Kirche auf, wo die Trauung stattgefunden hatte.

Unterpräfekt von Nissefranche eingetroffen, der mit den Gemeinderäthen, dem Maire, dem Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter von der Menge ziemlich unsanft behandelt wurde. Sogleich wurde nach Albi und Rodez um Hilfe telegraphirt und bald darauf langte der Präfekt mit 400 Mann und dann weiteren 300 Mann Infanterie ein, welche die Ruhe wieder herstellten.

**Rußland. St. Petersburg, 29. Januar.** Der Regierungsanzeiger giebt Auskünfte über die 1885 im Weichselgebiete aufgedeckten Veruche einer sozialrevolutionären Propaganda unter den Arbeitern in Warschau und anderen größeren russischen Städten, wo die Polen in bedeutender Anzahl ansässig und sogenannte sozialrevolutionäre Gemeinden gebildet waren. Dieselben entsandten eine Delegation in den Warschauer Arbeiterkongress, ein besonderes Gericht mußte Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgeber schlichten, Entscheidungen in Form von Warnungen, sogar Todesurtheile fällen. Nach der Verhaftung der Mädelsführer zerfiel die Organisation der Gemeinden, aus den Trümmern entstanden mehrere Kreise, dieselben bildeten die leitende Revolutionsgruppe, welche unter Hinguziehung der Repräsentanten der Arbeiterkreise und deren sogenanntem „Arbeiterkomitee“ den Grund legte zu einer sozialrevolutionären Vereinigung des Proletariats. Anlässlich der wegen der verbrecherischen Thätigkeit der Vereinigung eingeleiteten Voruntersuchung führte es zur Anschulldigung von ca. 200 Personen, wovon 29 Hauptschuldige dem Kriegsgerichte überwiesen, die Uebrigen einer administrativen Bestrafung laut Gerichtsordnung unterworfen wurden. Das Kriegsgericht erkannte, daß die Vereinigung des Proletariats, welche durch Gewalthätigkeit die staatliche, öffentliche und wirtschaftliche Ordnung Rußlands niederzuwerfen bezweckte, unter Anderem durch Ermordungen und Mordversuche auszuführen lieh, überhaupt mit der sich „Narodnaja Wolja“ (Volkswille) nennenden Revolutionspartei solidarisch war, daß der Wetmann Stanislaw Kunizky ihr Hauptleiter war. Weitere Hauptthätigkeitsnehmer an der verbrecherischen Thätigkeit des Proletariats waren der Friedensrichter Bardowsky, Ingenieurkapitän Linri, die Bürgerlichen Petruszinsky, Ossowsky und Schmans. Die genannten sechs Inculpatsen wurden durch Urtheil des Warschauer Kriegsbezirksgerichts vom 8. Januar zum Tode verurtheilt. Weitere 19 Angeklagte wurden zu sechs- bis zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt; zu acht bis zehnjähriger Zwangsarbeit Felix Kohn und Bugatsky, zur Deportation nach Sibirien die Sekondeleutenants Jgelström und Sokolsky. Bei

der Bestätigung des kriegsgerichtlichen Urtheils wurde die Zwangsarbeitsfrist für mehrere Kondemnierte verfürzt. Der Kaiser befahl, Linri und Schmans das Leben zu schenken und in zwanzigjährige Zwangsarbeit zu schicken. Das Urtheil ist gestern vollstreckt.

**Amerika.** Eine amerikanische Truppenabtheilung, welche Apache-Indianer auf mexikanisches Gebiet verfolgte, wurde von mexikanischen Truppen beschossen und ein Kapitän getödtet, mehrere Mannschaften verwundet. Auch ein mexikanischer Kapitän und 4 mexikanische Soldaten wurden getödtet. Die Mexikaner erklärten, sie hätten die Amerikaner für Indianer gehalten. — Seit etwa drei Monaten sind die Apachen-Indianer aus ihren Reservationen ausgebrochen und setzen die Bevölkerung von Arizona und Neu Mexiko in Schrecken. Sie haben bereits Duzende von Ansiedlerfamilien auf die qualvollste Weise hingemordet, Niederlassungen zerstört und ganze Heerden Vieh gestohlen. Die Truppen, von denen in den verschiedenen Forts ca. 3000 Mann stationirt sind, haben bis jetzt nichts gegen die Wilden ausgerichtet; kleine Truppenabtheilungen sind von den Wilden überfallen worden. Die Ansiedler haben deshalb in einer großen Versammlung so viel Geld zusammengebracht, um die Lokalmiliz auszurüsten und eine Anzahl Bluthunde anzuschaffen, außerdem wollen sie auf eigene Kosten eine 300 Mann starke Kompanie fog. Mancher organisiren. Die Apachen der grausamste und blutdürstigste Indianerstamm Nordamerikas.

**Mannigfaltiges.**

**Unschuldig verurtheilt.** Straubing, 23. Januar. Ein neuer erschütternder Fall, der die Nothwendigkeit der Entschädigung unschuldig Verurtheilter darthut. Der Häusler Joseph Sammer von Pirka wurde am 11. September 1883 wegen Brandstiftung vom Schwurgericht zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er das Gehöft seiner Schwester, der Bauerswitwe Deutschl zu Pimmern, niedergebrannt haben sollte. Sammer hatte damals keine Anschulld auf lebhafteste behauptet; allein die Geschworenen sprachen das „Schuldig“, weil der Angeklagte als der erbitterteste Feind seiner Schwester bekannt war und mehrmals gedroht hatte, daß das Gehöft seiner Schwester in Rauch aufgehen müsse. Auch konnte er sich über sein Thun und Treiben zur kritischen Zeit nicht ausweisen. Sammer trat am 11. September 1883 seine Strafe an, stellte aber am 2. April 1885 im Gefühle seiner Unschulld den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens, welchem auch stattgegeben wurde. Es erschien deshalb Sammer heute wieder vor den Geschworenen, nachdem er am 19. Oktober 1885 aus der Haft entlassen worden. Die unschuldig er-

littene Haft hatte ihn körperlich vollständig gebrochen; er kann sich kaum von der Anklagebank erheben; auch seine bürgerliche Existenz ist nahezu vernichtet, da er 3000 Mk. Prozeßkosten bezahlen mußte. In der heutigen Verhandlung erschien der Dienstherr Andreus Bauer als Zeuge, welcher eidlich bestätigte, daß Sammer in der kritischen Nacht ihm weit vom Brandplatz entfernt begegnet sei und die That garnicht begangen haben könne; Bauer hatte schon nach der ersten Verhandlung erklärt, daß Sammer unschuldig verurtheilt worden sei; allein Sammer wußte damals von diesem Zeugen nichts.

**Die Schrecken von Austin (Texas).** Ein verheirathetes, trotz seiner vierzig Jahre noch sehr schönes Weib, Frau Hancock, wurde dieser Tage während der Nacht aus ihrem Bette entführt, auf den zu ihrer Wohnung gehörigen Hofe geschleppt, geschändet und ermordet. Ihr Gatte, der in einem anderen Zimmer als seine Frau schlief, hatte nicht das geringste Geräusch vernommen. Fast zu derselben Stunde und in derselben Stadt, aber in einem anderen Viertel wiederholte sich ein gleiches Verbrechen. Eine andere Dame, Frau Ella Phillips, wurde entführt, entehrt und getödtet. Bei dieser Gelegenheit war es nicht ganz ohne Lärm abgegangen, und die Thäter hatten hier auch dem Hausherrn und dem Söhnchen der unglücklichen Eheleute die Kehle durchgeschnitten. Die Verwundung, welche Herr Phillips erhalten, ist jedoch nicht tödtlich. — Die Aufregung über diese Verbrechen ist in Austin eine um so größere, als vor einem Jahre eine ganze Reihe von Ermordungen unter ganz ähnlichen Umständen verübt worden ist. Dreizehn farbige und acht weiße Frauen fielen damals in ganz kurzer Zeit den ruchlosen Thätern zum Opfer. Mehr als 400 Verhaftungen fanden statt; aber von den Mördern wurde kein einziger ermittelt.

**Die Schwiegermutter.** Die junge Tänzerin Dorida in Valencia sollte im diesjährigen Fasching ihre Vermählung mit dem einzigen Sohne eines Bankiers feiern. Am 15. d. M. debutierte Signora Dorida in „Eccleston“; dies sollte auch ihre Abschiedsvorstellung sein. Die schöne Tänzerin erhielt von allen Seiten Blumen und Geschenke, und aus dem Orchester reichte man ihr einen Korb, dessen Deckel aus rothen Kamelien und Maiglöckchen gebildet waren. An dem Griff hina ein Zettel mit den Worten: „Deffne mich, Du schönes Kind!“ Das Mädchen hob den Deckel in die Höhe, und im selben Moment sprangen — 2 riesige Ratten auf ihre Brust. — Wie eine Verzweifelte schlug sie mit den Händen nach den ekelhaften Thieren und sank alsbald, von Bißwunden bedeckt und in Krämpfen sich windend, zu Boden. Signora Dorida ist an einem Gehirnfieber erkrankt, und die Aerzte erklären, daß, wenn auch das Leben

gerettet werden kann, für ihren Verstand gefährdet werden müsse. Als die Urheberin der gräßlichen Ovation will man die künftige Schwiegermutter entdeckt haben, die in solcher Weise die Verbindung, welche ihre Pläne durchkreuzte, unmöglich gemacht hat. Es herrscht über diese Sache große Erbitterung, weil die Gerichte bis jetzt keinerlei Miene gemacht haben, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen.

**Ein Kunstgenuß.** In einer Hamburger Kaufmannsfamilie dient seit kurzer Zeit ein braves Mädchen aus dem Heimathlande Fritz Reuters. Es hat bald verstanden, sich die Zufriedenheit ihrer Herrschaft zu eringen, und die letztere läßt es an Beweisen ihrer Güte nicht fehlen. Eines Tages schenkt die Hausfrau unserer Fiefen ein Theaterbillet und selbstverständlich den dazu gehörigen freien Abend. Außerordentlich gepußt und freudestrahlend verläßt die Glückliche das Haus, um indeß nach Verlauf einer guten halben Stunde zurückzukehren. Darob natürlich allgemeines Erstaunen. „Nun, Fiefen, schon wieder da?“ meint die Hausfrau. — „O, Madame,“ sagt noch ganz aufgeregt von den ihr zu Theil gewordenen Genüssen das Mädchen, „o, Madame, et was wunder schön!“ — „So, es hat Dir also gefallen, aber warum denn —?“ — „O, Madame, de velen feinen Lüd un de Musik. Un dann dat grote schöne Bild! So wat heww id all min Dag nich sehn!“ — „Ja aber, wenn es Dir so gut gefallen, warum bist Du nicht länger dageblieben, Fiefen?“ — „Je Madame, as wi dor nu seten und Musik hürten, würd dat grote Bild tau Höcht treck, un dorachter stunner twei un fungen an tau snacken un sid wat tau vertellen. Dor heww id mi dacht: Dat geiht die ja nu wieder nicks an — un bün nach Hus gangen.“

Der Caffee ist dem Deutschen fast unentbehrlich geworden und verdankt das seiner anregenden und belebenden Wirkung. Wird derselbe stärker genossen, wie er für die Constitution des Genießenden richtig ist, so verursacht er heftiges Herzklopfen, Schlägen der Schläfenarterien, Kopfweh, Schlaflosigkeit. Anhaltend zu starker Genuß hat außer diesen Störungen allgemeine Nervosität, d. h. krankhafte Reizbarkeit des Nervensystems zur Folge, kann selbst zu organischen Herzfehlern die Veranlassung geben. Nun tritt uns die Frage nahe, wie soll man für die verschiedenen Organismen die richtige Mittelbahn innehalten? Die Lösung dafür giebt uns die Allgemeine medicinische Central Zeitung Nr. 24, Jahrgang 1884. Man mische, schreibt dieselbe, dem Caffee beim Aufguss ein Dritteltheil Natron Caffee oder Wiener Caffee Surrogat je nach Geschmack zu. Erstens erzielt man dadurch einen bedeutend kräftigen Aufguss und

„Mein erster Schritt muß sein, aufzufinden, ob der Gervoise Balgrave, der in diesem Document erwähnt wird, Gervoise Balgrave, Lord Haughton ist“ — dachte der junge Mann — „und mein nächster Schritt soll sein, mir über den Charakter des Anklägers von Gervoise Balgrave Aufschluß zu verschaffen.“

**Zwanzigstes Kapitel.**

Ethel begab sich sogleich, als Stephen Hurst sie verlassen hatte, nach dem Zimmer ihres Gatten. Gervoise war aufgestanden und saß in seinem Studirzimmer am Feuer, blaß und eingefallen aussehend, in einen langen Schlafrock von dunklem Sammet gehüllt und das ungekämmte Haar in Unordnung. Er blickte empor, als seine Frau ins Zimmer trat, und hielt ihr die Hand hin. „Ich dachte, Du seiest ausgegangen, meine Liebe,“ sagte er. „Nein, Gervoise, ich bin die ganze Zeit über zu Hause gewesen, aber —“ „Du hast wahrscheinlich Besuch gehabt.“ „Ja,“ antwortete Ethel, ein wenig ängstlich, „Stephen Hurst war bei mir.“ „Das ist sonderbar.“ „Warum sonderbar — lieber Gervoise?“

„Weil ich soeben einen Reitknecht zu meinem Vater und Mr. Warboys gesendet habe.“

„Um Mr. Warboys, den Ndtar zu holen!“ rief Ethel. „Wozu bedarfst Du seiner, Gervoise?“

„Wenn ich es Dir sagen würde, mein Herz, so würdest Du unglücklich sein,“ sagte er. „Du bist zu gut für mich, Ethel, zu rein und schön. Wahre Glückseligkeit hat sehr selten zu Balgrave Chase geherrscht, und wenn sie einmal hier einzieht, so ist ihre Herrschaft von keiner langen Dauer. Ich glaube, es waltet ein böses Verhängniß über diesem Hause und über alle, die es bewohnen.“

„Gervoise, Gervoise!“ Erschrocken sank sie an der Seite ihres Gatten auf die Knie nieder. — Zweifel und Furcht bemächtigten sich ihrer.

Sie erblickte in dem Benehmen ihres Mannes eine gewisse Bestätigung derurchtbaren Anklagen des Fremden und sie zitterte vom Kopf bis zu den Füßen.

„O Gervoise,“ rief sie kläglich, „es kann nicht wahr sein — es kann nicht wahr sein! — Sage mir, daß es nicht wahr ist.“

Lord Haughton richtete seine eingefuntenen Augen auf das Gesicht seiner Frau.

„Was willst Du damit sagen — Ethel?“

Sie gab ihm anfangs keine Antwort, sondern betrachtete nur sein blaßes und kummervolles Gesicht. — Sie blickte ihn an und sah etwas mehr als physische Schwäche in diesen abgekehrten und veränderten Zügen. Sie bedauerte ihn von ganzem Herzen, mit aller Kraft ihrer reinen und edlen Seele, und doch schien sie etwas in ihr, das stärker war als ihr eigener Wille, dazu zu drängen, die Tiefe dieser geheimen Gedanken, die so sorgfältig vor ihr verborgen gehalten worden, zu ergründen.

„Gervoise,“ sagte Ethel mit leiser Stimme, ihre unschuldigen Augen — während sie sprach — auf das Gesicht ihres Gatten gefeset. „Gervoise, ich hatte in der vorigen Nacht einen schrecklichen Traum, dessen Erinnerung mich heute noch verfolgt. Ich träumte, daß ein Mann, dessen Gesicht ich früher niemals gesehen, zu mir gekommen sei, um von Dir zu sprechen. O Gervoise, er sagte mir, auf unserm Hochzeitmorgen ruhe ein schwarzes Verhängniß und der Schatten des Todes sei zwischen uns gekommen und habe uns da getrennt, wo wir am glücklichsten und innigsten verbunden sein sollten. Er sagte mir dies und führte mich dann aus diesem Hause in die finstere Nacht hinaus, bis

wir an einen Strom von dunklem, schäumendem Wasser kamen, und an dem flachen Ufer dieses Stromes lag die Leiche einer ertrunkenen Frau — Gervoise — eines armen ertrunkenen Geschöpfes. — Der Mond war bis zu diesem Augenblick von Wolken verdeckt gewesen, aber in diesem Augenblick verzogen sie sich und ich sah das Gesicht der Frau. Soll ich Dir sagen, wessen Gesicht es war, Gervoise? Es war das Gesicht der Frau, die am Tage vor unserer Hochzeit auf dem Marktplatz zu Avondale Dein Pferd angehalten hatte.“

Gervoise Balgrave stöhnte laut und verbarg sein Gesicht an der Brust seiner Frau.

Ihre Arme schlangen sich um ihn und hielten ihn dort fest, zwar nicht mit der alten leidenschaftlichen Liebe, nicht mit dem alten Vertrauen, sondern mit der schützenden Zärtlichkeit einer Mutter, die an dem Kinde hängt, das sie liebt — dem Kinde, dem kein Verbrechen, mag es auch noch so schwarz und schrecklich sein, ihre Liebe zu entfremden vermag.

(Fortsetzung folgt).

ist gewiß, daß sich die schädlichen Wirkungen des Caffees derart abkumpfen, daß man einen so gemischten Caffee ohne Nachtheil für die Gesundheit ruhig genießen kann. Beide Surrogate sind nicht mit den vielen existirenden Cichorien-Fabrikaten zu verwechseln, und hat man, um sicher zu sein, daß man die rechte Waare bekomme, genau darauf zu achten, daß jedes Packet die Firma Thilo & v. Döhren in Wandsbeck trägt.

Bei der am 26. und 27. Januar 1886 stattgehabten Ziehung der I. Klasse der Großen Casseler St. Martins-Lotterie wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Gew.-Nr. 1, Wert 10 000 Mk., Nr. 7585; Gew.-Nr. 2, Wert 3000 Mk., Nr. 27 598; Gew.-Nr. 3, Wert 2000 Mk., Nr. 19 385; Gew.-Nr. 4, Wert 500 Mk., Nr. 47 197; Gew.-Nr. 5, Wert 500 Mk., Nr. 34 422; Gew.-Nr. 6, Wert 200 Mk., Nr. 51 069; Gew.-Nr. 7, Wert 200 Mk., Nr. 48 890; Gew.-Nr. 8, Wert 200 Mk., Nr. 85 656; Gew.-Nr. 9, Wert 200 Mk., Nr. 11 122; Gew.-Nr. 10, Wert 200 Mk., Nr. 7088.

Die Erneuerung zur II. Klasse muß planmäßig bei Verlust des Anrechts bis zum 23. Februar 1886 geschehen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Anzeigen.**

**Nachlaß-Proclam.**

(1te Bekanntmachung).

Alle, welche Erb- oder andere Ansprüche an den Nachlaß des am 29. December 1885 zu Hummelshüttel im ledigen Stande mit Tode abgegangenen Dienstknechts Peter Timm zu haben vermeinen, werden aufgefordert, solche

innerhalb 12 Wochen,

von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, bei dem unterzeichneten Königlich Amtsgericht ordnungsmäßig anzumelden, und zwar Erbansprüche unter dem Präjudiz, daß die qu. Nachlaßmasse an die bekannten und legitimierten Erben werde ausgetheilt, bezw. vertheilt werden, andere Forderungen bei Strafe des Verlustes.

Es wird bemerkt, daß über eine von dem Verstorbenen errichtete letztwillige Verfügung hier nichts bekannt ist und die nächsten gesetzlichen Erben Seiten-erben sind.

Der Verstorbene hat ein Vermögen von circa 5000 Mk. hinterlassen. Ahrensburg, 23. Januar 1886.

**Königliches Amtsgericht.**

gez. **Hellborn,**  
Beröfentlicht:  
**Moritz,**  
Gerichtsschreiber.

**Holz-Verkauf.**

Am Montag, 8. Februar 1886, Vormittags 10 Uhr,

sollen im Revier **Beimoor** ca. 225 Am. Birkenknüppelholz, ca. 25 Am. Erlenknüppelholz (nutzbar für Pantoffelmacher), ca. 90 Haufen Birken- und Erlenholz

an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft bei der **Scharbau-** schen Gastwirtschaft zu **Beimoor.** Ahrensburg, 31. Januar 1886.

**Das Inspectorat.**

P. v. Muck.

**Fettfuchtige**

werden nach der sogenannten **Schwenniger-Methode** auf briefliche Anfragen mit Erfolg behandelt.

**Heyden,**  
Ellerthorsbrücke 13, Hamburg.

**Köln u. Marienburg.**

**Geld** Lotterieloose à 3 1/4 M. Ziehung 25/26 Febr. u. 19/22 April auf 10 Loose 1 Freiloose verwendet **Rob. Th. Schröder, Stettin.**

**Waffen.**

(Prämiiert auf der Hamburg-Altonaer internationalen Ausstellung 1869 mit der großen silbernen Medaille).

Revolver in allen Systemen u. Größen, in Besaueur, Centralfeuer u. Handfeuer, (letzte auch echt amerikanische), Jagdgewehre in Perkussion, Besaueur und Centralfeuer, (Lancaster), Büchsfinten, Püschbüchsen, Entenfinten, Vorder- und Hinterlader-Scheibbüchsen, Flobert-Salonbüchsen (Techins), in den neuesten Systemen, Zimmerstutzen, Gartenbüchsen, Bolzenbüchsen, Luftgewehre, Luftpistolen, Stockfinten in Besaueur und Centralfeuer, Schießspazierstöcke neuester Construction, Besaueur-Pistolen, Terzerole, Flobert-Salon- und Scheibepistolen, Revolver-Todtschläger mit Dolch; Lebensvertheidiger, Schlagringe, Dolch- und Degenstöcke, Dolchmesser, Dolche, Säbel, Degen, Hirschfänger, Jagdmesser, fechterflingen- und Messerfinten, Schießscheiben, Patronen, Patronenhülsen, Patent-Jagdschrot (Hagel), Schießpulver, Zündhütchen und Munition aller Art (auch Raketen) zu allen Schußwaffen, sowie sämtliche Jagd-Artikel und Requisiten für Jäger u. c., empfiehlt die Waffenfabrik von

**F. W. Ortman in Solingen.** Preislisten versende franco und gratis.

**Formulare**

zu Nachweisungen der Steuer-rückstände und Zwangs-vollstreckungen, Mahnzettel, Pfändungsbefehlen wieder vorrätzig bei **E. Ziese.** Ahrensburg.

**Billigste Federbetten!**

Graue Bettfedern ganz neue und geschliffen ein Pfund feine Gattung nur 1 M. 20 s, mindere 1 M. Weiße Bettfedern echt böhmische Naturwaare, geschliffen, ein Pfund nur 2 M. Jedes gewünschte Quantum verendet nur gegen Postnachnahme das böhmische Bettfedern-Export-Geschäft von

**J. Krasa Prag-Smichow, Böhmen.** Preislisten versende gratis und franco.

**Schleswig-Holsteinische Landgemeinden**

**Gesetze und Verordnungen,** theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengestellt von **E. S. Ziese.**

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagd-polizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vdm 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realitäten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ab-lösung der Servituten, die Theilung der Ge-meinheiten und die Zusammenlegung der Grund-stücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserflüßungs-ordnung für die Kreisdistricte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wich-tigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

**E. Ziese's Verlag,** Ahrensburg.

Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franco.

**Caffee**

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

**Butter** in verschiedenen Qualitäten,

**Schmalz,** Hamb. und Lübecker,

**Schweizerkäse,** Emmenth.,

**Holländer** in verschied. Sorten,

**Limburger,** ächten u. emittirten,

**Harzer,** ächte,

**Anchovis,** ächte,

**Appetitfild**

**Seringe** verschiedener Qualitäten,

**Seringe,** marinirt und in sauer,

**Pflaumen,** franz.,

**Feigen,**

**Traubenrosinen,**

**Macaroni,**

**Sternnudeln** u. c.

empfehl't

**Guido Schmidt.**

Ahrensburg, am Weinberga.



**Chocoladen und Cacao's**

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.: **Gebr. Stollwerck** in Köln.

23 Hof-Diplome,

22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



**Die Modenwelt.** Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbil-

dungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u. c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntschneiderei, Namens-Schiffen u. c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 88; Wien I, Operngasse 3.

**Rechnungs-Formulare**

in allen Formaten, sowie

**Rechnungs-Papier**

in ganzen Bogen

empfehl't **E. Ziese.** Ahrensburg.



**Ein braunes Pferd,** sowie ein **amerikanischer Rennwagen** sind billig zu verkaufen; daselbst auch eine gr. gelb. **Ulmer Dogge,** bei Herrn C. Rödiger in Volksdorf.

**Verloren**

Sonnabend, den 30. Jan., auf dem Wege v. Sief nach Ahrensburg eine **Pferdedecke.**

Abzugeben Ahrensburg bei Herrn **Dr. Jacobsen.**

**Arthur Sommer,** Butter, Eier, Schinken, Schmalz

en gros.

**HAMBURG.**

**Ueber**

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang der **Monatsausgabe in Oktav.**

Jährlich 12 Hefte à 1 Mark. Jedes Heft 25 bis 30 Bogen stark auf's Reichste illustirt.

**Land**

„Ueber Land und Meer“ präsentirt sich in dieser neuen Monatsausgabe als die reichhaltigste Monatschrift. Das erste Monatsheft (240 Seiten stark, mit über 100 Illustrationen und 2 Kunstbeilagen) ist eben eingetroffen und wird auf Verlangen zur Ansicht in's Haus gesandt von **E. Ziese's Buchhandlung** in Ahrensburg.

**& Meer**

**Echter Lubowsky'scher Tokayer**

**Sanitätswein** 1874er Auslese, 1tes Gewächs

(Vinum Hungaricum Tokayense) empfiehlt zu Originalpreisen unter nebenstehender Schutzmarke mit Kapselverschluss der Flaschengrößen **Aug. Haase in Ahrensburg.**

**Gegen Flechten!**

besitze ich ein vorzügliches Hausmittel, für dessen sichern Erfolg ich garantire.

**R. Seifert, Buchhändler,** Cottbus.

**Neue Gesangbücher,** einfach und elegant gebunden, vorrätzig in

**E. Ziese's Buchhandlg.,** Ahrensburg.

**Wochen-Bericht**

von **Arthur Sommer, Hamburg.**

Hamburg, 29. Januar. **Butter.** Feinste Marken wurden in dieser Woche noch gut gefragt, aber Käufer waren sehr schwierig in Betreff der Qualität. Die abweichenden Sorten waren vom Versand ganz ausgeschlossen und fanden auch am Platz nur spärlich Unterkommen, da der Bedarf im Allgemeinen sehr beschränkt blieb und zum großen Theil durch Kunst- und Misch-Produkte gedeckt wird. Ein wesentlicher Theil der dieswöchentlichen Zufuhren blieb daher unverkauft. Schluß weidend.

Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tara-Usance 16 Pfd.  
Ite Sorte **Hofbutter** Mark 110-115  
Ite " " " 105-108  
Ite " " " 95-103  
fehlerrhafte " " 80-95  
Bauernbutter " " 80-90  
Feinste Marken über Notirung.  
**Schmalz.** Amerikan. Original in Tierce's Mark 31 1/2-32, Hamburg. Raffinerie in 1/4 To. Mk 34-36.